

Das Berggebiet

als Lebens- und Wirtschaftsraum mit Zukunft

Graubünden bekennt sich zur Aufrechterhaltung und Stärkung der dezentralen Besiedlung. Mit einer differenzierten Politik unterstreicht die Regierung ihre Haltung, dass das Berggebiet einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons leistet und dass dies in Zukunft so bleibt. Dazu werden verschiedene Förderinstrumente eingesetzt. Gleichwohl gilt es, auch im Berggebiet Prioritäten zu setzen und die knappen Ressourcen möglichst effizient einzusetzen.

Regierungsrat Dr. Jon Domenic Parolini, Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft und Soziales des Kantons Graubünden

Grosse Herausforderungen

Die Herausforderungen für das Berggebiet sind beträchtlich. Graubünden als Bergkanton ist umfassend davon betroffen. Die Konzentration von Bevölkerung und Arbeitsplätzen in den gut erschlossenen urbanen Räumen nimmt laufend zu. Daneben gefährden weitere Faktoren wie die demographische Entwicklung, die abnehmende Wettbewerbsfähigkeit des alpinen Tourismus, der starke Franken, die Zweitwohnungsinitiative, der Strukturwandel in der Landwirtschaft oder der Preiszerfall in der Wasserkraft die dezentrale Besiedlung. Immerhin werden durch die dargelegten Probleme und die sich daraus stellenden Herausforderungen die Diskussionen zur Zukunft der Berggebiete befeuert. Dabei bleibt zu hoffen, dass den wichtigen Anliegen des Berggebiets aufgrund der nicht minder anspruchsvollen Entwicklungen wie z.B. in den Bereichen Klima, Migration oder Sicherheit künftig genügend Beachtung geschenkt werden kann.

Strategien entwickeln, Prioritäten setzen

Graubünden ist wie kaum ein anderer Kanton durch seine geografische, kulturelle, aber auch wirtschaftliche Heterogenität gekennzeichnet, was entsprechend differenzierter Strategien bedarf. Ein gewisser Strukturwandel ist nicht aufzuhalten. Im Tourismus bedarf es

Unterstützung seitens des Kantons, aber mit klarem Fokus. Im Kanton Graubünden wird dieser auf die Stärkung touristischer Zentren und die Unterstützung touristischer Infrastrukturen, auf die Anschubfinanzierung von Grossveranstaltungen in den Kernsportarten sowie wertschöpfungsstarke Kulturanlässe gelegt. In den Talschaften sind alternative touristische Potenziale destinationsübergreifend zu nutzen. Zentrale Stichworte dabei sind: Naturpärke, Agrotourismus, natur- und kulturnaher Tourismus. Im Bereich der Standort- und Regionalentwicklung ist ebenfalls auf regionale Zentren und den Tourismus zu setzen. Wichtig sind die Verfügbarkeit und die Sicherung von Industrieflächen für langfristige wertschöpfungsintensive Ansiedlungen an strategisch wichtigen Standorten sowie die Ausbildung und Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften vor Ort. Weitere Voraussetzung für die Stärkung der Berggebiete und die Wirksamkeit der Massnahmen ist eine gute Erschliessung auf Strasse und Schiene. Die Infrastrukturen sind zu erhalten, bedarfsgerecht zu verbessern und mit denjenigen zur Erschliessung der inner- und ausserkantonalen Zentren abzustimmen. Nicht zu vergessen sind zudem die sozialen Infrastrukturen (Schulen, Versorgung etc.) in regionalen Zentren sowie etwa die für die Offenhaltung der Flächen essenziellen landwirtschaftlichen Strukturverbesserungen.

Chancen der Digitalisierung nutzen

Zusammen mit den erwähnten Förderstrategien gilt es, sich frühzeitig mit den neuen Formen der Mobilität, den Möglichkeiten der modernen Arbeitswelt sowie den Chancen der Digitalisierung auseinanderzusetzen. Gerade darin ist für den Lebens-, Wirtschafts- und Forschungsstandort Graubünden ein grosses Potenzial zu erkennen.

Um die Möglichkeiten nutzen zu können, bedarf es einer bedarfsgerechten Infrastruktur. Dabei muss das Berggebiet mit gleich langen Spiessen ausgestattet werden. Ein digitaler Graben zwischen urbanen, ländlichen und alpinen Räumen ist unter allen Umständen zu vermeiden. Der Bund hat nötigenfalls einzugreifen, wenn der heute herrschende Wettbewerb im Breitbandausbau nicht dazu führt, dass alle Regionen in der Schweiz gleichermassen erschlossen werden.

Einbettung in nationale Politik

Unser Bergkanton spielt eine wichtige Rolle für die nationale Politik. So sind z.B. 30 % der Schweizer Trockenwiesenflächen und 21 % der Auengebiete in Graubünden zu finden, die biologische Landwirtschaft (60 Prozent der Betriebe) hierzulande ist im interkantonalen Vergleich beispiellos, die hiesige Artenvielfalt gross und mit der Wasserkraft wird erneuerbare, saubere Energie für das ganze Land bereitgestellt. Diese

In den Talschaften sind alternative touristische Potenziale zu nutzen. (Alp Schaukaeserei Morteratsch ©ENGADIN/St.Moritz)



Leistungen dürfen nicht als selbstverständlich angesehen werden, haben doch dafür andere Interessen zurückzutreten. Graubünden ist und bleibt landschaftlich sehr attraktiv. Dies bedeutet aber nicht, dass wir ganze Talschaften zum Naturraum ohne menschliche Besiedlung entwickeln wollen. Wir wollen weiterhin in unseren Talschaften leben und wirtschaften. Dazu müssen die Voraussetzungen mit der Entwicklung in anderen Regionen Schritt halten.

RÉSUMÉ

Le canton des Grisons face à ses régions de montagne

Les Grisons constituent un canton qui s'engage pour maintenir et renforcer l'habitat décentralisé de son territoire. Sa réflexion se base sur le fait que les régions de montagne, même si elles connaissent des difficultés, contribuent largement au développement économique et social du canton. Dans ce contexte, les Grisons sont conscients qu'il faut développer une stratégie adaptée aux régions de montagne. Par exemple, dans le domaine touristique, si les centres jouent le rôle d'aimant, notamment en raison de leurs infrastructures, les destinations décentralisées proposent des prestations alternatives. Les parcs naturels, le tourisme doux ou encore l'agritourisme, développés dans ces

régions, complètent ainsi les offres des centres. Mais il est évident que pour pérenniser de telles activités, il est nécessaire de maintenir et d'améliorer certaines infrastructures, comme les routes d'accès. Dans ce contexte, Jon Domenic Parolini, Conseiller d'Etat et membre du Comité du SAB, estime que les autoroutes informatiques constituent une opportunité pour les régions de montagne. Elles leur donnent l'occasion de s'affranchir des distances, leur permettant ainsi de développer des services ou de proposer des biens, quel que soit le lieu de production. Ce n'est qu'en leur offrant de réelles perspectives que les régions de montagne resteront attractives. Elles pourront ainsi continuer à fournir d'autres prestations, comme celles liées à la beauté du paysage ou offrir des espaces comprenant une importante biodiversité.

RIASSUNTO

Il cantone dei Grigioni di fronte alle proprie regioni di montagna

I Grigioni rappresentano un cantone che s'impegna per mantenere e rafforzare l'habitat decentralizzato del proprio territorio. La sua riflessione si basa sul fatto che le regioni di montagna, anche se hanno delle difficoltà, contribuiscono ampiamente allo sviluppo economico e sociale del cantone. In questo contesto, i Gri-

gioni sono consapevoli che bisogna sviluppare una strategia differenziata per le regioni di montagna. Nel settore turistico, se i centri sono il polo attrattivo, in particolare grazie alle loro infrastrutture, le destinazioni decentralizzate propongono delle offerte alternative. I parchi naturali, il turismo dolce e anche l'agriturismo sviluppato in queste regioni, completano così le possibilità dei centri. Ma è evidente che per perpetuare tali attività, è necessario mantenere e migliorare alcune infrastrutture come le strade d'accesso. In questo contesto, Jon Domenic Parolini, Consigliere di Stato e membro del Comitato del SAB, stima che le autostrade informatiche rappresentino un'importante opportunità per le regioni di montagna. Queste consentono loro di superare le distanze, permettendo così di sviluppare dei servizi o di proporre dei beni o dei prodotti, indipendentemente dal loro luogo di produzione. Solo offrendo loro delle prospettive reali le regioni di montagna potranno continuare a fornire delle altre prestazioni, come quelle legate alla bellezza del paesaggio e come spazi che offrono un'importante biodiversità.